

Hochschulen 2011/12

Teil 1: Entwicklung der Zahl der Studienberechtigten, Studienanfängerinnen und -anfänger, Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen



Von Bettina Link

Die Hochschulen verzeichnen seit gut zehn Jahren einen kräftigen Anstieg der Studierendenzahlen. Ursächlich hierfür sind die demografische Entwicklung und die anhaltend steigenden Studienberechtigtenquoten. Darüber hinaus erhöhen zurzeit die Aussetzung der Wehrpflicht sowie die doppelten Abiturjahrgänge in einigen Bundesländern die Studierendenzahlen zusätzlich. Für die Hochschulen ergibt sich damit die Notwendigkeit eines massiven Ausbaus der Studienkapazitäten. Zudem müssen sie ihre Bildungsangebote an eine in Bezug auf Herkunft, Alter und Vorbildung zunehmend heterogener werdende Studierendenschaft anpassen. Die Daten und Kennzahlen der amtlichen Hochschulstatistik geben Hinweise darauf, wie erfolgreich die Hochschulen mit den aktuellen Herausforderungen umgehen.

Zahl der Studierenden seit 2006 um knapp 14 Prozent gestiegen

Zahl der Studierenden auf Rekordniveau

Im Wintersemester 2011/12 erreichte die Zahl der Studierenden in Rheinland-Pfalz einen neuen Höchststand. Mehr als 117 100 Personen absolvierten ein Studium an einer der 19 Hochschulen im Land. Das waren 14 Prozent mehr als fünf Jahre zuvor.

Immer mehr Schülerinnen und Schüler erreichen die Hochschulreife

In den nächsten Jahren ist mit einer weiteren Zunahme der Studierendenzahlen zu rechnen. Das liegt zum einen an der demografischen Entwicklung. So verlassen derzeit die Kinder der geburtenstarken Jahrgänge der 60er-Jahre die weiterführenden Schulen. Zum anderen zeigen sich die Effekte eines geänderten Bildungsverhaltens. Immer

mehr Schülerinnen und Schüler eines Altersjahrgangs erreichen einen Schulabschluss, der zur Aufnahme eines Hochschulstudiums berechtigt. Im Jahr 2011 verließen 23 488 Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildenden und die berufsbildenden Schulen mit der Studienberechtigung. Das waren 33 Prozent mehr als fünf Jahre zuvor.

Die Studienberechtigtenquote, also der Anteil der Schulentlassenen mit Hochschulzugangsberechtigung an der Bevölkerung im entsprechenden Alter, stieg im selben Zeitraum um zwölf Prozentpunkte auf nunmehr 50 Prozent. Zudem sorgen zurzeit die Aussetzung der Wehrpflicht zum Jahr 2011 sowie die doppelten Abiturjahrgänge einiger

G 1

Studienberechtigte 2001–2011 nach Geschlecht



Bundesländer für eine zusätzliche Erhöhung der Studierendenzahlen.

36 Prozent mehr Studienanfängerinnen und -anfänger als 2006

Infolge der höheren Studienberechtigtenzahlen stieg auch die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger. So begannen im Jahr 2011 insgesamt 24 180 Personen ein Hochschulstudium in Rheinland-Pfalz. Das waren gut 36 Prozent mehr als fünf Jahre zuvor.

Für die Hochschulen bedeuten die zusätzlichen Studierenden zunächst eine Herausforderung. Vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft und der absehbar wachsenden Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften stellen die zukünftigen Akademikerinnen und Akademiker aber auch eine wichtige Grundlage zur Absicherung des gesellschaftlichen Wohlstandes und der Finanzierbarkeit der sozialen Sicherungssysteme dar. Die Akteure der Bildungspolitik sind sich daher einig, dass die Zahl der Hochschulabsolventinnen und -absolventen weiter erhöht

werden soll. Der Wissenschaftsrat empfiehlt eine Studienberechtigtenquote von 50 Prozent. Für die Studienanfängerquote wurden 40 Prozent und für die Absolventenquote 35 Prozent angeraten.¹

Um die Hochschulen für den erwarteten Studierendenzuwachs zu rüsten, vereinbarten Bund und Länder im Jahr 2007 den Hochschulpakt 2020.

Hochschulpakt für zusätzliche Studienplätze

In diesem verpflichtete sich das Land Rheinland-Pfalz bis 2010 – ausgehend vom Vergleichsjahr 2005 – kumulativ 5 796 zusätzliche Studienanfängerinnen und -anfänger aufzunehmen. Für den Ausbau der Hochschulen investierte das Land bis zum Jahr 2010 rund 28 Millionen Euro aus Bundesmitteln und ebenso viel aus eigenen Mitteln.

Im Jahr 2011 startete die zweite Phase des Hochschulpaktes. Sie zielt darauf ab, in den Jahren 2011 bis 2015 rund 20 000 zusätzliche Studienanfängerinnen und -anfänger an rheinland-pfälzischen Hochschulen aufzunehmen. Auch hier gilt das Bezugsjahr

20 000 zusätzliche Studienanfängerinnen und -anfänger bis 2015

¹ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zum arbeitsmarkt- und demographiegerechten Ausbau des Hochschulsystems, Berlin 2006.

Erläuterungen

■ Studienberechtigtenquote

Die Studienberechtigtenquote gibt den Anteil der Abgängerinnen und Abgänger allgemeinbildender und berufsbildender Schulen mit Hochschulreife an der Bevölkerung im entsprechenden Alter an. Bis zum Berichtsjahr 2005 wurde dieser Wert mit Bezug auf die 18- bis unter 21-Jährigen ermittelt. Ab dem Berichtsjahr 2006 erfolgt die Berechnung – wie auch bei der Studienanfänger- und der Absolventenquote – nach dem sogenannten Quotensummenverfahren. Das neue Verfahren führt zu belastbareren Ergebnissen, die nicht von Ausreißern in der Bevölkerungsentwicklung beeinflusst werden.

■ Studienanfängerquote

Die Studienanfängerquote gibt an, wie hoch der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger an der altersspezifischen Bevölkerung ist. Als regionale Bezugsgröße kann entweder das Land, in dem die Studienberechtigung erworben wurde, oder das Land des Studienortes gewählt werden. Die Berechnung erfolgt nach dem Quotensummenverfahren.

■ Absolventenquote

Die Absolventenquote gibt an, wie hoch der Anteil der Absolventinnen und Absolventen eines Erststudiums an der altersspezifischen Bevölkerung ist. Die Berechnung erfolgt nach dem Quotensummenverfahren.

■ Erfolgsquote

Die Erfolgsquote gibt den Anteil der Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben, an den Studienanfängerinnen und -anfängern

eines Studienjahres an. Bei der Berechnung werden sowohl Studienfach- und Prüfungsgruppenwechsel als auch die Abschlusswahrscheinlichkeit der im Berichtsjahr noch Studierenden berücksichtigt.

■ Fach- und Gesamtstudiendauer

Die Fachstudiendauer gibt die durchschnittliche Zahl der Ausbildungssemester an, die in einem bestimmten Studiengang bis zum Abschluss benötigt werden. Die Gesamtstudiendauer bezieht sich auf die Zahl der Semester, die insgesamt im Hochschulsystem verbracht werden.

■ Bologna-Reform

In der sogenannten Bologna-Erklärung aus dem Jahr 1999 brachten 29 europäische Staaten ihren Willen zum Ausdruck, bis zum Jahr 2010 einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Zu den Zielen gehörte die Etablierung eines einheitlichen Systems gestufter Studiengänge, dessen erste Stufe der berufsqualifizierende Bachelorabschluss ist, an den sich ein Masterstudium anschließen kann. Weitere Informationen und Erläuterungen zum Bereich der Hochschulstatistik finden Sie in den statistischen Berichten zu:

- Studienanfängerinnen und -anfängern,
- Studierenden, Gasthörerinnen und Gasthörern,
- Abschlussprüfungen,
- Personal- und Personalstellen sowie Habilitationen und
- Hochschulfinanzen

auf den Seiten des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz unter www.statistik.rlp.de/staat-und-gesellschaft/bildung/.

T 1

Studienberechtigte und Studienberechtigtenquote 2001–2011 nach Geschlecht

Jahr	Studienberechtigte			Studienberechtigtenquote (neu): Berechnung nach dem Quotensummenverfahren			Studienberechtigtenquote (alt): Studienberechtigte im Verhältnis zum Durchschnitt der 18- bis unter 21-Jährigen		
	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt	Frauen	Männer
	Anzahl			%			%		
2001	15 912	8 449	7 463	.	.	.	35,2	38,4	32,2
2002	16 623	8 933	7 690	.	.	.	36,9	40,6	33,5
2003	16 912	9 162	7 750	.	.	.	38,0	42,0	34,1
2004	17 194	9 231	7 963	.	.	.	37,9	41,6	34,4
2005	16 861	8 985	7 876	.	.	.	36,4	39,6	33,3
2006	17 631	9 635	7 996	37,7	41,9	33,7	36,6	40,7	32,7
2007	19 855	10 727	9 128	41,3	45,3	37,6	41,0	45,1	37,0
2008	21 201	11 450	9 751	43,8	48,2	39,7	43,5	48,1	39,1
2009	21 881	11 795	10 086	45,3	49,9	40,9	45,4	50,4	40,8
2010	22 967	12 420	10 547	47,7	53,0	42,8	48,2	53,2	43,3
2011	23 488	12 796	10 692	49,8	55,4	44,3	50,7	56,6	45,0

2005. Hierbei soll der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger an Fachhochschulen und in naturwissenschaftlich-technischen Fächern erhöht werden. Zudem wird mit der zweiten Phase des Hochschulpaktes eine qualitative Weiterentwicklung in den Hochschulen angestrebt. Dies betrifft unter anderem die Sicherung und Entwicklung der Qualität von Studium und Lehre sowie die Förderung von Frauen und der sozialen Vielfalt und Attraktivität der Hochschulen. Für die zweite Hälfte des Hochschulpaktes stehen voraussichtlich insgesamt 200 Millionen Euro aus Bundes- und ebenso viel aus Landesmitteln zur Verfügung.²

Studienanfängerquote steigt auf 50 Prozent

Studienanfängerquote seit 2006 um zwölf Prozentpunkte gestiegen

Die Studienanfängerquote, also der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger in Rheinland-Pfalz an der gleichaltrigen Bevölkerung des Landes, lag im Jahr 2011 bei 50 Prozent und damit zwölf Prozentpunkte

² Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur: „Hochschulpakt sichert gute Studienbedingungen – Bologna-Prozess erfolgreich weiterentwickelt“, Pressemitteilung vom 28.10.2010.

höher als im Jahr 2006. Der Wert liegt somit über der von der Bundesregierung angestrebten Quote von 40 Prozent. Dieser im Bundesvergleich überdurchschnittliche Wert geht zu einem wesentlichen Teil auf die Abiturientinnen und Abiturienten anderer Bundesländer zurück, die zum Studium nach Rheinland-Pfalz kommen und ist ein Indiz für die überregionale Attraktivität der rheinland-pfälzischen Hochschulen.

Von den Personen, die ihre Studienberechtigung in Rheinland-Pfalz erlangten, begannen im vergangenen Jahr 43 Prozent ein Studium an einer deutschen Hochschule. Im Vergleich zum Jahr 2006 ist somit ein deutlicher Anstieg der Studierneigung der rheinland-pfälzischen „Landeskinder“ festzustellen (+13 Prozentpunkte).

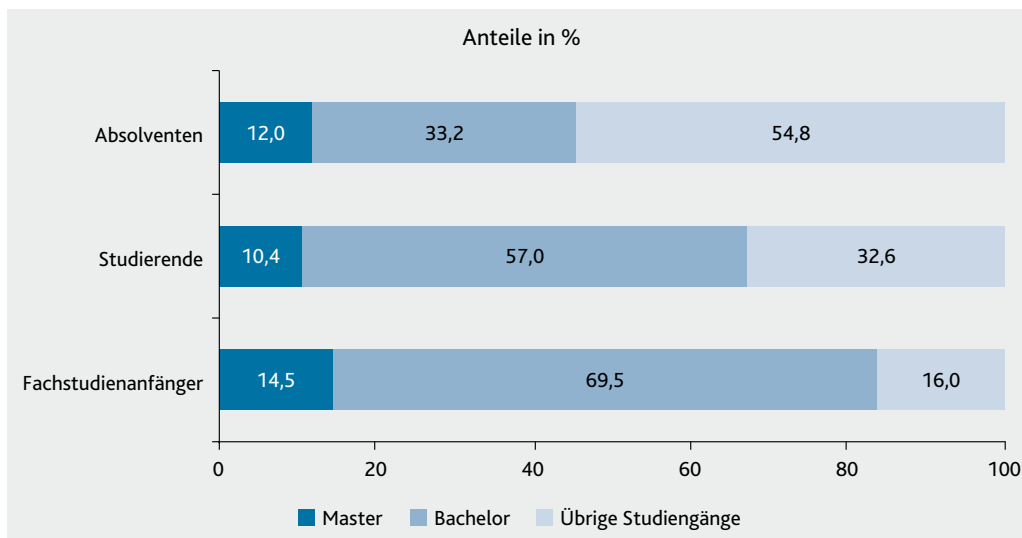
Studium ohne Abitur

Bereits seit Mitte der 90er-Jahre gibt es in Rheinland-Pfalz für Personen ohne Abitur oder Fachhochschulreife vergleichsweise liberale Regelungen zur Aufnahme eines Hochschulstudiums. Angetrieben durch

Studierneigung in Rheinland-Pfalz erhöht

Hochschulen öffnen sich für beruflich Qualifizierte

G 2

Fachstudienanfängerinnen und -anfänger, Studierende sowie Absolventinnen und Absolventen 2011 nach angestrebtem Abschluss


die demografische Entwicklung, den wachsenden Bedarf an Fachkräften sowie durch den Druck internationaler Vergleiche und europäischer Bildungsreformen gewann die Diskussion um den Hochschulzugang für sogenannte „Beruflich Qualifizierte“ zunehmend auch auf Bundesebene an Bedeutung. Im Jahr 2009 führte ein Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) in den meisten Bundesländern zur Öffnung der Hochschulen für Personen mit beruflicher Aufstiegsfortbildung (z. B. Meisterabschluss) sowie für Absolventinnen und Absolventen einer mindestens zweijährigen Berufsausbildung und mehrjähriger Berufserfahrung.³

Zulassungsvoraussetzungen für beruflich Qualifizierte weiter gelockert

Mit der Novellierung des Landeshochschulgesetzes im Jahr 2010 übernahm Rheinland-Pfalz die Regelungen für beruflich Hochschulqualifizierte vollständig. Darüber hinaus wurden die Zulassungsvoraussetzungen für Absolventinnen und Absolventen einer Berufsausbildung gelockert. So werden im Land lediglich zwei Jahre Berufserfahrung

gefordert, die zudem keine fachliche Nähe zum Studium aufweisen muss. Auch ein Probestudium oder ein Eignungstest sind keine Voraussetzung für die Aufnahme eines (beliebigen) Fachhochschulstudiums oder eines ausbildungsbezogenen wissenschaftlichen Hochschulstudiums. Vorausgesetzt wird allerdings ein Berufsabschluss mit einem Notenschnitt von mindestens 2,5.

Darüber hinaus läuft derzeit noch bis einschließlich Wintersemester 2012/13 an fünf Fachhochschulen in ausgewählten Studiengängen ein Modellversuch. Für diese Studiengänge wird bei Studieninteressierten im Anschluss an eine Berufsausbildung auf die sonst geforderte zweijährige Berufserfahrung verzichtet. Dem Studium muss eine umfassende Beratung durch die Hochschule vorausgehen.

Fünf Fachhochschulen nehmen am Modellversuch teil

Im Wintersemester 2011/12 waren an den rheinland-pfälzischen Hochschulen 1216 Personen eingeschrieben, die ihre Hochschulzugangsberechtigung über eine entsprechende berufliche Ausbildung oder Tätigkeit erlangt hatten. Gut die Hälfte die-

³ Nickel, Sigrun und Duong, Sindy (Zentrum für Hochschulentwicklung), Studieren ohne Abitur: Monitoring der Entwicklungen in Bund, Ländern und Hochschulen, Gütersloh 2012.

T 2

Eckdaten zu Studierenden und Studienanfängern 2001–2011 nach Geschlecht

Jahr ¹	Hochschulstandort Rheinland-Pfalz						Studienanfängerquote					
	Studierende			Studienanfänger			am Hochschulstandort Rheinland-Pfalz			der rheinland-pfälzischen Studierenden in Deutschland		
	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer
	Anzahl						%					
2001	85 881	42 284	43 597	16 355	8 623	7 732	36,6	39,1	34,4	29,1	28,5	29,7
2002	91 123	45 522	45 601	17 841	9 484	8 357	39,2	42,4	36,3	31,0	31,7	30,5
2003	96 139	47 821	48 318	18 030	9 033	8 997	39,4	40,2	38,7	31,8	30,5	33,1
2004	99 138	49 431	49 707	17 807	8 979	8 828	39,0	40,0	38,1	30,6	29,6	31,6
2005	101 845	50 770	51 075	17 535	8 931	8 604	38,4	39,8	37,1	30,5	29,8	31,2
2006	103 156	51 723	51 433	17 725	9 404	8 321	38,4	41,3	35,7	30,0	30,7	29,3
2007	105 630	53 396	52 234	19 222	10 158	9 064	40,7	43,4	38,1	31,4	31,8	31,1
2008	107 116	54 181	52 935	20 004	10 427	9 577	41,7	43,9	39,7	34,4	34,1	34,7
2009	109 478	55 438	54 040	20 842	10 926	9 916	43,3	46,1	40,7	35,4	35,7	35,2
2010	113 069	57 405	55 664	22 161	11 667	10 494	45,9	49,3	42,8	37,9	38,0	37,9
2011	117 105	58 654	58 451	24 180	11 689	12 491	50,2	49,6	50,7	43,4	40,4	46,4

1 Studienanfänger: Jahr; Studierende: Wintersemester.

ser Studierenden absolvierte Fächer der Studienbereiche „Wirtschaftswissenschaften“ (243), „Sozialwesen“ (149), „Maschinenbau und Verfahrenstechnik“ (140) sowie „Erziehungswissenschaften“ (115).

Die meisten beruflich qualifizierten Studierenden gab es an der Universität Mainz sowie an den Fachhochschulen in Koblenz und Ludwigshafen.

Umsetzung der Bologna-Reform fast abgeschlossen

95 Prozent aller Studiengänge auf Bachelor und Master umgestellt

Die infolge der Bologna-Erklärung begonnene Umstellung der Studiengänge auf ein zweistufiges System aus Bachelor- und Master-Studiengängen ist nahezu umgesetzt. Im Wintersemester 2011/12 waren nach Angaben der Hochschulrektorenkonferenz 95 Prozent aller Studiengänge in Rheinland-Pfalz auf das neue Bachelor- und Mastersystem umgestellt (Deutschland: 85 Prozent).⁴

Im Jahr 2011 begannen mehr als acht von zehn Studierenden im ersten Fachsemester ein auf die Erlangung des Bachelor- oder Masterabschlusses ausgerichtetes Studium. Unter den Absolventinnen und Absolventen lag der Anteil der Bachelor- und Masterabschlüsse im Prüfungsjahr 2011 bei 45 Prozent. Deutliche Unterschiede bezüglich der Umstellung gab es zwischen den verschiedenen Hochschularten. An den Fachhochschulen war die Umstellung am weitesten vorangeschritten. Hier befanden sich im Jahr 2011 bereits 97 Prozent aller Studierenden im ersten Fachsemester in einem Bachelor- oder Masterstudiengang. An wissenschaftlichen Hochschulen betrug dieser Anteil 77 Prozent.

Absolventinnen und Absolventen werden jünger

Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen der rheinland-pfälzischen Hochschulen ist in den vergangenen Jahren ebenfalls merklich gestiegen. Im Prüfungsjahr 2011

14 425 Studierende schließen Erststudium erfolgreich ab

4 Hochschulrektorenkonferenz, Statistische Daten zu Bachelor- und Masterstudiengängen, Bonn 2011.

T 3

Eckdaten zu Absolventen 2001–2011 nach Geschlecht

Jahr ¹	Absolventen ²			Absolventenquote ²			Durchschnittsalter bei Erstabschluss			Mittlere Fachstudiendauer ² (Median)		
	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer
	Anzahl			%			Jahre			Fachsemester		
2001	8 531	4 199	4 332	18,2	18,7	17,6	28,0	27,3	28,7	9,8	9,6	10,1
2002	7 909	4 072	3 837	17,2	18,3	16,2	28,0	27,4	28,6	9,9	9,9	10,1
2003	8 374	4 464	3 910	18,3	19,9	16,7	28,1	27,5	28,7	9,8	9,7	9,9
2004	8 893	4 813	4 080	19,6	21,3	17,8	27,7	27,2	28,3	9,5	9,3	9,8
2005	10 008	5 391	4 617	21,9	23,7	20,2	27,6	27,1	28,1	9,5	9,4	9,6
2006	9 937	5 500	4 437	21,5	23,8	19,3	27,6	27,2	28,0	9,5	9,4	9,7
2007	11 198	6 183	5 015	24,0	26,5	21,6	27,5	27,2	27,9	9,4	9,3	9,5
2008	12 077	6 669	5 408	25,9	28,6	23,2	27,5	27,2	27,9	9,5	9,5	9,6
2009	12 898	6 877	6 021	27,9	29,9	26,0	27,2	26,9	27,6	9,4	9,3	9,4
2010	12 992	7 178	5 814	28,2	31,3	25,1	27,1	26,7	27,4	9,1	9,0	9,3
2011	14 425	8 025	6 400	31,1	34,8	27,4	26,8	26,4	27,2	8,6	8,5	8,8

1 Prüfungsjahr. – 2 Erstabsolventen.

– also im Wintersemester 2010/11 und im Sommersemester 2011 – schlossen 14 425 Studierende ein erstes Studium erfolgreich ab. Gegenüber 2006 ist das ein Zuwachs um 45 Prozent. Die Absolventenquote erhöhte sich seit dem Jahr 2006 um 9,6 Prozentpunkte auf 31 Prozent im Jahr 2011.

Neues Verfahren ermöglicht Berechnung der Erfolgsquoten

Wie effektiv die Hochschulen ihre Studierenden zum Hochschulabschluss führen, zeigt sich an der sogenannten Erfolgsquote. Die Erfolgsquote beschreibt den Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger eines bestimmten Studienjahres, die ihr Studium bis zum Berichtsjahr abgeschlossen haben (bzw. noch abschließen werden), an allen Studienanfängerinnen und -anfängern dieses Studienjahres. Da die Studierenden- und die Prüfungsstatistik keine Merkmale zum Studienverlauf enthalten, sind die Aussagen zum Studienerfolg allerdings nicht direkt aus den Daten ablesbar. Das Statistische Bundesamt hat daher ein Berechnungsverfahren zur Ermittlung der Erfolgsquote entwickelt.

⁵ Statistisches Bundesamt, Bildung und Kultur, Erfolgsquoten 2010, Berechnung für die Studienanfängerjahrgänge 1999 bis 2002, Wiesbaden 2012.

Diese Berechnung basiert auf einer Verknüpfung der Datensätze der Prüfungsstatistik und jenen der Studierendenstatistik. Berücksichtigt wird auch die Abschlusswahrscheinlichkeit der Studierenden, die bis zum Berichtsjahr noch keinen Abschluss erlangt haben.⁵ Für den Studienanfängerjahrgang 2002 hat das Statistische Bundesamt bundesweit eine Erfolgsquote von 75 Prozent ermittelt. Das heißt, dass etwa drei von vier Studienanfängerinnen und -anfängern des Jahres 2002 ihr Studium auch beendet haben bzw. voraussichtlich noch beenden werden. Für Studierende in Rheinland-Pfalz lag die Erfolgsquote mit 76 Prozent etwas höher. Deutliche Unterschiede gab es zwischen den einzelnen Fächergruppen, den Hochschularten sowie zwischen Frauen und Männern. Ergebnisse nach diesen Untergliederungen liegen leider nur auf Bundesebene vor. In Deutschland lag die Erfolgsquote des Jahres 2002 am höchsten in der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften (95 Prozent). Deutlich geringer war sie dagegen in der Fächergruppe Mathe-

Drei von Vier Studierenden erlangen Studienabschluss

matik/Naturwissenschaften (65 Prozent). Fachhochschulen führten 83 Prozent der Studienanfängerinnen und -anfänger zum Abschluss, an Universitäten lag dieser Wert bei 70 Prozent.

Ein wichtiges Thema in der hochschulpolitischen Diskussion ist neben den Absolventenzahlen und den Erfolgsquoten die Studiendauer, da von ihr unter anderem auch der finanzielle Aufwand für ein Studium abhängt.

Absolventinnen
und Absolventen
im Durchschnitt
26,8 Jahre alt

Für den erfolgreichen Berufseinstieg der Absolventinnen und Absolventen spielt zudem das Alter bei Erreichen des Studienabschlusses eine wichtige Rolle. Die Absolventinnen und Absolventen des Jahrganges 2011 erreichten ihren Erstabschluss nach einer mittleren Fachstudiendauer von 8,6 Semestern im Alter von 26,8 Jahren und damit früher als in der Vergangenheit.

Durch die zunehmende Etablierung der neuen Bachelorabschlüsse ist mit einer weiteren Verringerung der mittleren Studiendauer und des Alters der Erstabsolventen zu rechnen. Das Bachelorstudium führt üblicherweise bereits nach einer Regelstudienzeit von sechs bis sieben Semestern zu einem ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss. Bei den klassischen Magister- und Diplomstudiengängen beträgt die Regelstudienzeit demgegenüber sieben bis zwölf Semester.

Bettina Link, Diplom-Soziologin und Magistra der Verwaltungswissenschaften, leitet das Referat „Bildung“.

Vorschau

In der nächsten Ausgabe des Statistischen Monatsheftes werden weitere Ergebnisse der Hochschulstatistik 2010/11 vorgestellt. Die Schwerpunkte werden bei den sogenannten MINT-Fächern, dem Studierendenwanderungsverhalten sowie den Entwicklungen beim Hochschulpersonal und der Hochschulfinanzierung liegen.